

1907.
Anser.
...

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 286.

Dienstag 15. Oktober 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

- Das Befinden Kaiser Franz Josefs soll heute morgen erheblich gebessert sein.
Zwischen Türken und Bulgaren soll ein Gezecht stattgefunden haben, infolge einer türkischen Grenzverletzung.
Die Belagerung Konakors durch die Mahalla Muley Hafids steht angeblich bevor.

Zum Umzug des Landtags.

Deute (Dienstag) abend tritt der sächsische Landtag wieder zusammen. Der 22. seit Erlass der Verfassung von 1831, der erste im neuen, von Ballot erbauten Gebäude. Die Uebernahme des Barons, des kgl. kriegswissenschaftlichen Landesamts, der Staatsbibliothekverwaltung usw., die auch im neuen Hause ihr Heim haben, ist bereits in den letzten Wochen erfolgt...

Deutsches Reich.

Vertrag, 15. Oktober.
Kaisertelegramme. Die 'N. P. Z.' schreibt: 'Aus der Tatsache, dass das Begrüßungsprogramm, das die Wölbaderer Vertreterversammlung an den Kaiser las, bisher ohne Antwort geblieben ist, schließt die 'Germania', die Nationalisten seien 'schwer getrauert'.

Ausland.

Kaiser Franz Josef. Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers widersprechen sich. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Im Laufe des Tages war das Befinden des Kaisers ausgesprochen günstig; mittags trat eine leichte Temperaturerhöhung ein...

Seuilleton.

Der Schein der Konsequenz ist das unsterbliche Verdienst der Befehlsfähigkeit.
Zweitsicht.

Hans Conon von der Gabelung.

Nordöstlich von Altenburg erhebt sich ein Höhenzug, auf dessen jenseitigen, in der Richtung der nachfolgenden Abbildung ein Lura und Döngel aus umgebendem Gebirg hervorstechen, deren allseitiger Bau mir schon den Mitterg angibt. Das ist das seit fünf Jahrhunderten am ununterbrochenen Besitz der von Gabelung betrieblieh gewiesene Familiengut Pölsowig. Dasselbe war während der mittleren Jahrhunderte des vorigen Jahrhunderts ein Sitz adeliger Gelehrtheit und Gutsfreundschaft. Gelehrte, Reisende, Missionare, Künstler, Militärs stellten oft sich ein, alle Weltteile waren zeitweilig dort vertreten. Den Mittelpunkt dieses geistigen Kreises bildete Hans Conon von der Gabelung, dessen hundertster Geburtstag die Erinnerung an diesen außerordentlichen Sprachgelehrten, der sich eines europäischen Rufes erfreute, in unseren Tagen wieder wachruft.

Abelung in seinem 'Mithridates' zählt über 3000 lebende Sprachen auf; dagegen veranschlagen andere Sprachforscher, wie Bahr und Beit, sie nur auf 800, Max Müller auf 1000, welche Ziffern jedoch hauptsächlich zu niedrig gerichtet sind, so daß die Gesamtzahl der lebenden Sprachen in runder Summe etwa 1000 betragen mag. Von allen neueren Sprachforschern hat Gabelung sicher die umfangreichsten Sprachkenntnis besessen, und doch in keiner Schrift über das Volkstum 24 Sprachen, alle ein Häufel der Gesamtproben überdauert, herangezogen worden, und trotz der Zahl der Sprachen, die Gabelung mehr oder weniger gründlich erlernt, und von denen er einen großen Teil zuerst wissenschaftlich bearbeitet hat, über 80. Sein außerordentliches Talent zum Anlernen von Sprachen, die er umgeben möglich war, nicht aus Grammatik, sondern aus der lebendigen Rede von Texten zu lernen suchte, war mit der weit höheren Befähigung verbunden zu schriftlicher Durchdringung und streng wissenschaftlicher Erkenntnis des Baues der Sprachen. Mit beiden ausgerüstet, konnte sich hoher Gabelung das hohe Ziel setzen, sprachliche Ergründungen möglichst durch das Bekanntheit der menschl. Sprache zu verfolgen und so allgemeine Normen für die Beurteilung derselben und die menschl. Sprachentwicklung überhaupt zu erreichen. Nach ihm ist es nötig, daß man das ganze Gebiet der Sprachen in allen ihren Teilen überfliehe, um die Grundzüge einer allgemeinen Sprachlehre im wahren Sinne des Wortes zu gewinnen, das heißt, das die Krone und den Schlüsselstein der gesamten Sprachwissenschaft bilden wird. In dieser Richtung setzte Gabelung die ihm als Beispiel vorleuchtende Tätigkeit B. von Humboldts fort, und sein Streben mußte es ihm vorgeben, weniger die viel bearbeiteten indogermanischen und semitischen Sprachen, als vielmehr fernliegende, in ihrem Baue von diesen beiden ganz abweichende und von den Sprachforschern oft wenig beachtete Sprachen ins Auge zu fassen. Nach den Sprachfamilien oder -gruppen geordnet, betrafen seine Arbeiten mongolische, malaiische, melanesische, finnische, afrikanische und amerikanische Sprachen. Die Sprachforschung, die speziell in Deutschland immer hervorragende Vertreter gehabt hat, hat es bargetan, daß der Mann, bis zu dem sich Bahr, Wörter und Sprachen verändern können, an und für sich ein völlig unbegrenztes ist und ist die schärfste unähnliche Sprachen durch eine Reihe von Mittelgliedern hindurch auf eine und dieselbe Grundsprache zurückgeführt werden können. Denkt man sich nun die Entwicklung menschlicher geistlich nachweisbarer Grundsprachen in einer vorhistorischen Periode bis an ihren Ausgangspunkt fortgesetzt, so liegt es nahe, die Frage aufzuwerfen, ob nicht dieser Ausgangspunkt der gleiche, alle Grundsprachen in letzter Linie aus der nämlichen Urursprache entsprungen seien. Diese Frage, die man früher, teilweise aus religiösen Vorurteilen, vorzuziehen pflegte, muß nach dem heutigen Stande der Wissenschaft entschieden verneint werden. Das erste Ereignis seiner Studien, mit dem Gabelung als noch junger Mann vor die Öffentlichkeit trat, war eine 'Grammatik der Wandlung-Sprache', die bedeutendes Aufsehen erregte, daß der künftige spätere König, damalige Prinz Johann von Sachsen, sowie Wilhelm von Humboldt seine persönliche Bekanntschaft zu machen wünschten. In seine Jugendzeit fiel auch der Anfang seiner eingehenden Beschäftigung mit der chinesischen Sprache, als ob er ein Vorgefühl gehabt hätte von der wachsenden Bedeutung, die China für die neueste Zeit erlangen würde.

Gabelung war aber nicht nur ein ganz hervorragender Sprachforscher, sondern auch ein ausgezeichnetes Historiker, insbesondere auf dem Gebiete der sächsischen Geschichte. Auf das intensive Studium der vaterländischen Geschichte, sowie der benachbarten Länder wurde er hauptsächlich seit der Gründung der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Oberlandes in Altenburg im Jahre 1838 gelenkt, deren Präsident er und langjähriger Präsident er gewesen. In der Bearbeitung der Genealogie der alten Geschlechter und der baulichen Parteien des Oberlandes, speziell des Herzogtums Altenburg und der benachbarten Staaten leistete er sehr Bedeutendes, so daß er als Mitglied der philologisch-historischen Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig keine Stelle rühmlichst ausgefüllt hat. Von allgemeinerem Interesse war seine Abhandlung 'Ueber die Entstehung der Familiennamen', mit besonderer Rücksicht auf Sachsen und Thüringen. Danach finden sich in Deutschland bis in das 10. Jahrhundert keine Sippen letzter Familiennamen, sondern die Personen werden mit ihren Taufnamen unter Beibehaltung ihres Amtes bezeichnet, z. B. König Ludwig, Graf Burckard, Rostor Dörlinger, Erzbischof Otto, Erzbischof Friedrich usw., lösen ohne Art nur mit ihrem Taufnamen; eine Angabe des Vaters oder anderer Verhältnisse finden sich höchstens da, wo sie auf den Adressierten oder auf den Anhalt der Urkunde Bezug haben. Allmählich kamen Familiennamen erst seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts vor, und zwar zunächst beim Adeln, später auch beim niederen Adel. Dergestalt sind sie von den Wörtern, welche die Träger der Namen bezeichnen, hervorgegangen und sind, wie die Sprache, Knuth usw., deren Deutung meist unbekannt ist. Seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts finden auch Bürger in Städten an, bei-

er ell
hof,
...

SLUB
Wir führen Wissen.

er ell
hof,
...